

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 1-2

Rubrik: Ansichtssachen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die feinen Rillen der Deckenschale markieren die unterschiedlichen Betonieretappen.



Die Zwischendecke ist in der Mitte leicht gewölbt, passt am Rand aber in jeden Gebäuderaster.



Das HiLo-Modul schwingt auf dem Dach des Nest-Gebäudes in Dübendorf durch die Luft.

Dünne Decken

Der ETH-Professor Philippe Block geht mit seinen Tragkonstruktionen an die Grenzen der Statik wie einst der Schalenbauer Heinz Isler. Sein bisher kühnstes Experiment schwingt auf dem Dach des Nest-Gebäudes der Empa in Dübendorf durch die Luft. Zehn Jahre lang plante und tüftelten der Bauingenieur und sein Team um Tom Van Mele an der Konstruktion, die digitale Präzision mit handwerklicher Raffinesse verbindet. Die doppelt gekrümmte Betonschale des Dachs besteht aus zwei nur fünf Zentimeter dünnen Schichten und wurde auf einer aufgespannten Schalung gegossen. Der Prototyp dafür wurde innerhalb von 39 Stunden in einer Werkhalle am Stück betoniert. Weil das auf der Nest-Baustelle nicht möglich war, löste Block das Dach in Dübendorf in Betonierabschnitte auf.

Anders als bei Blocks bisherigen Installationen – etwa beim Schalentragwerk an der Biennale 2016 in Venedig – musste die Nest-Unit die regulären Baugesetze und Anforderungen an Energiewerte einhalten. Das Dach ist deshalb aus zwei Schalen aufgebaut, die über Tragrippen verbunden sind und zwischen denen eine zehn Zentimeter dicke Dämmung liegt. Die Glasfassade wurde in die Betonschale eingelassen, um Wärmebrücken zu vermeiden. «Wir wollten beweisen, dass wir alle diese Details kontrollieren können», sagt Block. Computerskripte generierten Hunderte von Iterationen, bis alles passte. «Komplexität bedeutet nicht unbedingt mehr Risiko.»

Philippe Block ist sichtlich stolz auf das Ingenieurwunderwerk. Doch das Dach ist bloss das Aushängeschild für ein weit ambitionierteres und relevanteres Projekt. Für die Zwischendecke der Unit hat man ebenfalls ein Schalentragwerk gewählt, hier aber als Standardbauelement. Die Decke ist in der Mitte leicht gewölbt, passt am Rand aber in jeden Gebäuderaster. Da die rippenverstärkte Schale nur auf Druck beansprucht wird, kann der Beton wenige Zentimeter dünn bleiben. «Die Konstruktion braucht weniger als ein Drittel des Betons und ein Zehntel der Armierung einer normalen Stahlbetonflachdecke», so Block. Sie ist zwar höher als üblich, dafür kann im Hohlraum die Haustechnik geführt werden. Block spricht von einem «disruptiven System». Er arbeitet damit bereits an einem Hochhausprojekt. Noch sind einige Forschungsfragen offen. Wenn seine Schale den Sprung in die Breite schafft, wäre viel erreicht. Nicht nur für das Ingenieurherz, auch für die Klimabilanz. Andres Herzog, Fotos: Roman Keller

Nest-Unit HiLo, 2021

Dübendorf ZH

Bauherrschaft: Empa, Dübendorf

Forschung: Block Research Group und Professur für

Architektur und Gebäudesysteme, ETH Zürich

Architektur: ROK Architekten, Zürich; Block Research Group, ETH Zürich

Betonarbeiten: Bürgin Creations, Lindau

Betonentwicklung: Holcim Schweiz, Zürich

Bauingenieure: Block Research Group, ETH Zürich;

Dr. Schwartz Consulting, Zug



Ein einfacher Kiesplatz, von Bänken flankiert und mit einem Brunnen bespielt: Dank dieser Zutaten wirkt die neu gestaltete Genfer Place des Augustins offen und einladend.



Den Platz im Quartier Plainpalais umbrandet Autoverkehr. Breite umlaufende Trottoirs, Hecken und Bäume schaffen Abstand.

Stringent einfach

Als ob sie schon immer dazugehört hätte: Die neu gestaltete Place des Augustins gehört wieder ganz selbstverständlich zum Genfer Quartier Plainpalais. Zuvor war der kleine Platz kaum noch belebt gewesen. Die Gestaltung nach dem Konzept des Zürcher Landschaftsarchitekturbüros S2L wurde im vergangenen Frühling fertiggestellt und orientiert sich am historischen Erscheinungsbild des kleinen Platzes. Typologisch greift sie einen «square à la parisienne» auf und interpretiert ihn mit zeitgemässer Geometrie. Die Mitte bildet ein offener Kiesplatz, während Heckenkörper die Ränder hin zur verkehrsreichen Rue de Carouge und zu den umgebenden Blockrändern filtern. Lange Bänke flankieren die Heckenkanten und stärken die Ausrichtung zur Mitte. So schafft das neue Konzept Ordnung in einem zuletzt wild zonierten und schwer lesbaren Grünraum. Mit dieser nutzungs-offenen, stringenten Einfachheit hatte das Projekt denn auch im Landschaftsarchitektur-Nachwuchswettbewerb überzeugt und 2014 den Evariste-Mertens-Preis gewonnen.

Für ökologische Belange ist die unversiegelte Chaussierung eine sinnvolle Lösung. Gleichzeitig schafft sie eine klare Zonierung gegenüber den umliegenden breiten Trottoirs. Die Entscheidung, viele Bestandsbäume zu erhalten und durch heimische Ahorn- und Kirschbäume zu ergänzen, unterstützt den ökologischen Ansatz. Die Bäume gliedern sich mehrheitlich in die Heckenkörper ein und erweitern die Filterwirkung des Grüns in die Höhe. Eine sichtbare biologische Vielfalt findet in der Einfachheit der Gestaltung jedoch kaum Platz. Auch die grossformatigen Heckenkörper bestehen lediglich aus einer einzigen Pflanzenart.

Zur Belebung des Platzes werden künftig eine Buvette im ehemaligen Tramhaus und der neue Brunnen mit Wasserspiel beitragen. Letzterer setzt optisch einen dezentralen Schwerpunkt. Er passt in die neue, farblich hell gestaltete Einheitlichkeit des Platzes, und seine einzigartige Form kommuniziert mit den Grundrissen der Heckenkörper. Jonas Frei, Foto: Paola Corsini

Neugestaltung Place des Augustins, 2021

Genf

Bauherrschaft: Ville de Genève, service de l'aménagement, du génie civil et de la mobilité

Auftragsart: Nachwuchswettbewerb

Evariste Mertens-Preis 2014

Landschaftsarchitektur: S2L, Zürich

Projektbegleitung vor Ort: Maren Kühn

architecte-paysagiste, Genf

Ingenieure, Bauleitung: CERA, Genf

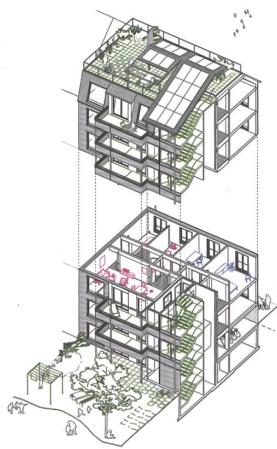
Baukosten: ca. Fr.1,1 Mio.



Die Treppe liegt als feine Stahlkonstruktion im Aussenbereich.



Blick in die Tiefe – vom Wohnraum über den Vorplatz in die Schlafzimmer.



Axometrie der Rumpfwohnungen (rot) mit Treppenhaus-WG (blau) und Gemeinschaftsräumen (grün).



Regelgeschoss



Fusion der Welten

Das weisse Wellblech leuchtet hell in der Sonne. Um das Haus erheben sich mehrere Kräne. Auf dem Lysbüchel in Basel findet gerade ein spannendes städtebauliches Experiment statt: Auf eigenem Land reproduziert die Stiftung Habitat die Gründerzeit. Vierzehn Häuser mit durchweg gemeinnütziger Eigentümerschaft und jeweils zehn bis fünfzehn Wohnungen bilden einen neuen Blockrand. Eins davon hat Stereo Architektur im Auftrag der jungen Basler Genossenschaft Mietshäuser Syndikat geplant.

Am Gemeinschaftsraum vorbeigehend gelangt man über einen gedeckten Durchgang zum unbeheizten Treppenhaus auf der Hofseite. Ein geschwungener weisser Handlauf mit feinem Drahtnetz leitet nach oben. Auf dem ersten Treppenpodest angekommen, blickt man durch ein grosses Eichenfenster in die Wohnküche. Der typologische Kniff besteht aus der Kombination einer Rumpfwohnung mit drei Zimmern und einer Kleinwohnung mit ein bis zwei Räumen. Das nimmt wechselnde Wohnsituationen vorweg und erlaubt eine vertikale Wohngemeinschaft, die zum Wohnen und Kochen den Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss nutzt.

Das Holztragwerk bestimmt den Grundriss mit drei Raumschichten. Auf zwei massiven Holzträgern liegen vorfabrizierte Betonplatten als Decken. Sämtliche Innenwände sind aus Massivholz gebaut. Verkleidet oder verputzt wurde nichts. Alle Elektro- und Sanitärleitungen sind offen geführt. So sieht konsequente Systemtrennung aus. Roh belassener Beton und unbehandeltes Fichtenholz prägen die Innenräume. Einen farblichen Akzent setzen lediglich die dunkelroten und olivgrünen Zementfliesen in Korridor und Bad.

Auf dem Dach befindet sich eine gedeckte Gemeinschaftsterrasse. Dieser Luxus durfte bei aller Suffizienz nicht fehlen. Zum Glück. Denn der Blick schweift über die umliegende Baustelle und den Novartis-Campus bis zum Schwarzwald. Das Haus selbst schöpft seine Kraft aus der Spannung zwischen filigraner, metallischer Gebäudehülle und roher, naturbelassener Innenwelt. Hier finden im Grossen wie im Kleinen Welten zusammen.

Lukas Gruntz, Fotos: Daisuke Hirabayashi

Wohnhaus Abakus, 2021

Beckenweg 7, 4056 Basel

Auftrag: Konzeptbewerbung fürs Baurecht

Bauherrschaft: Genossenschaft

Mietshäuser Syndikat, Basel

Architektur: Stereo Architektur, Basel

Holzbauingenieure und Brandschutz: Indermühle, Thun

Massivbauingenieure: WAM Planer und Ingenieure, Bern

Haustechnik: Markus Stolz, Luzern

Holzbau: Hürzeler Holzbau, Magden

Baumeister: Knecht Bauunternehmung, Münchenstein

Stahlbau: Stamm Preiswerk + Esser, Arlesheim

Baukosten (BKP 2): Fr. 2,4 Mio.



Weisses Wellblech und Holzfenster prägen die Fassade zur Strasse hin.

Im Zeichen des Betons

Eine Ausstellung über Beton im Schweizerischen Architekturmuseum, gesponsert von Holcim, dem grössten Zementhersteller weltweit: Das klingt nach einem mutigen Unterfangen. Wird das ein Loblied auf den Beton, oder werden dessen klimaschädigenden Eigenschaften erwähnt? Mit *«Opération béton»* (1955), einem der ersten Dokumentarfilme von Jean Luc Godard, beginnt der Rundgang. Die Bilder von der Baustelle der Staumauer Grande Dixence im Wallis zeugen eindrücklich von der Grossmassstäblichkeit des Vorhabens. Die folgenden neun Kabinette untersuchen die Eigenschaften des Betons, seine Geschichte und Reputation in der Schweiz mit Archivmaterial aus den Jahren 1910 bis 1970. Die mit einfachen Mitteln produzierte Ausstellungsarchitektur lässt die Räume des Museums verschwinden. Die Kabinette reihen sich um einen Mittelgang aus Schalungsbrettern, die durch Stützeisen verbunden sind.

Das Kapitel *«Beton ist unterirdisch»* widmet sich den Anfängen des Materials im Untergrund. Spannend sind der Grundriss des Protonenbeschleunigers im Cern und die utopischen Entwürfe unterirdischer Gebäude und Städte. Ein Querschnitt des Wasserkraftwerks Birsfelden und Darstellungen von Atomreaktoren verdeutlicht, dass Beton sowohl Energie verbraucht als auch an deren Nutzbarmachung beteiligt ist. Der Abschnitt *«Beton ist immateriell»* verfolgt den Schweizer Diskurs im 20. Jahrhundert. Graffiti wie *«I long for Beton»*, die Initiative *«Den Strassenbau begrenzen. Stopp dem Beton.»* und das *«Chanson du Béton armé»* malen ein vielfältiges Stimmungsbild. In *«Beton ist zweite Natur»* bebildern wunderbare Zeichnungen aus den 1960er- und 1970er-Jahren die Auflösung der Vorstellung vom Gebäude als Objekt.

Wie ein Nachbild bleiben einem die vielen Bilder und Pläne noch lange im Gedächtnis. All das Wissen ist nicht neu, trotzdem ist man überwältigt von diesem kompakten Überblick. Auch die klimaschädigenden Eigenschaften des Betons werden an passenden Stellen erwähnt, allerdings nicht moralisierend, sondern als Teil einer Analyse. Eigentlich gibt es keinen besseren Zeitpunkt für diese Ausstellung. Wir befinden uns an einem gesellschaftlichen Wendepunkt. Um zu wissen, wie es weitergeht, ist es sinnvoll zurückzublicken auf die Ära Beton. Die Ausstellung zeigt die Geschichte des Baustoffs, das Begleitprogramm diskutiert seine Zukunft. Beides ist äusserst sehens- und hörensenswert. Isabel Borner

Ausstellung *«Beton»*

Schweizerisches Architekturmuseum, Basel

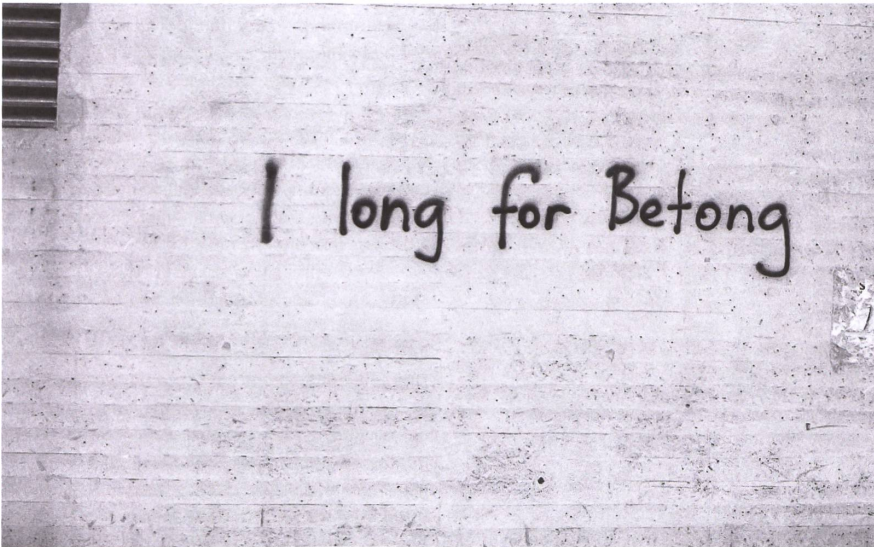
Dauer: bis 24. April 2022

Künstlerische Leitung: Andreas Ruby

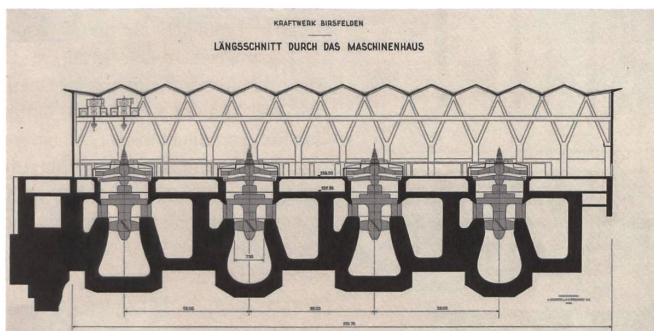
Wissenschaftliche Leitung: Sarah Nichols

Kuratorisches Team: Sarah Nichols, Yuma Shinohara, Andreas Kofler

Szenografie: Graber & Steiger Architekten



Poetisches Graffiti eines Betonliebhabers. Foto: Gertrud Vogler, Schweizerisches Sozialarchiv



Das oberirdisch filigran wirkende Wasserkraftwerk Birsfelden offenbart seine Massivität im Schnitt. Plankopie: gta Archiv / ETH Zürich, Hans Hofmann



Architekturzeichnungen bereichern die Ausstellung, etwa eine vier Meter lange Zeichnung des Bagno pubblico di Bellinzona von Flora Ruchat-Roncati, Ivo Trümpy und Aurelio Galfetti (rechts unten). Foto: Tom Bisig



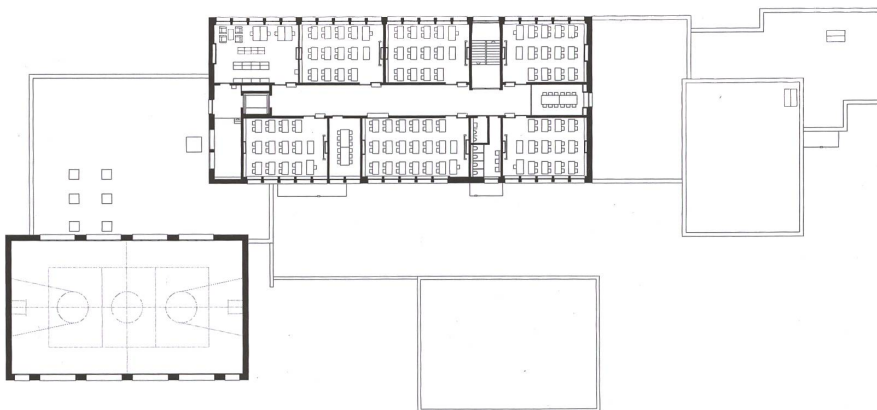
Sitzbänke gliedern den Korridor, Innenfenster bieten Aussichten.



Die Eingangshalle erhält durch den neu gesetzten Eingang ihren alten Glanz zurück.



Das Einsteinauerwerk und die Betonelemente der Fassade tragen sich selbst.



Im ersten Obergeschoss entstehen im Norden drei neue Klassenzimmer.



Gegen alte Vorstellungen

Auf dem Plantahof in Landquart gehen angehende Bündner Landwirtinnen zur Schule. Hofladen und Garten haben auf dem dicht bebauten Areal genauso Platz wie Unterrichtsräume und eine Mensa. So unterschiedlich wie die Nutzungszwecke sind auch die Gebäude. Und sie sind im Wandel: Das Architekturbüro Nickisch Walder wird das Tagungszentrum ersetzen. Mit dem Umbau des benachbarten Schulgebäudes haben Grigo Pajarola bereits einen soliden Grundstein für die Weiterentwicklung gelegt.

Der ursprünglich weiss verputzte Bau entstand 1964, die Turnhalle fünfzehn Jahre später. In den 1990er-Jahren erhielt das Ensemble eine Verkleidung aus lachsfarbenen Eternitschindeln. Das Haus war nicht schön, doch seine robuste Struktur erlaubte eine Aufstockung für neuen Schulraum. So entschied sich der Kanton Graubünden gegen den Abriss und für eine ressourcenschonende Erweiterung. Das Architekturbüro überzeugte im Planerwahlverfahren mit einem Ansatz, der noch mehr bot: drei Klassenzimmer statt der geforderten zwei. Hoch sind die neuen Räume und trotz ihrer Ausrichtung nach Norden überraschend hell. Auf der Nordseite ist ein neuer Zugang mit Lift entstanden, im Süden kommt die bestehende Eingangshalle neu zur Geltung. Die Nachhaltigkeit suchten Grigo Pajarola in langlebigen Baustoffen. Statt einer neuen Fassadenverkleidung haben sie selbsttragendes Einsteinauerwerk gewählt, das nicht nur die geforderten nächsten vierzig Jahre, sondern weit länger halten wird.

Robust sollten die Schulräume der angehenden Bauern sein. Grigo Pajarola haben einen präzisen Ausbau mit Naturstein gewählt, dessen Strenge sie immer wieder brechen. Schon beim Betreten des Gebäudes hält man den graugrünen Stein für einen kurzen Moment als Griff in der Hand. Er taucht wieder auf als Fensterbank und als Leibung der Türelemente. In der Wand eingelassene Steinbänke ergänzen die Türen, darüber bringt ein Innenfenster Licht in die Korridore und erlaubt den Blick auf den Obstgarten. Runde Schallschutzelemente und auf die Türen aufgemalte Kreise ziehen sich durch den Umbau. Immer wieder fragt man sich leise, ob das Haus nicht zu chic ist für eine landwirtschaftliche Schule. Und genau darin liegt seine Qualität: Unaufgeregt hält es festgefahrene Vorstellungen den Spiegel vor. Mirjam Kupferschmid, Fotos: Seraina Wirz

Instandsetzung Schulgebäude Plantahof, 2021

Kantonsstrasse 17, Landquart GR

Auftrag: selektives Planerwahlverfahren, 2017

Bauherrschaft: Kanton Graubünden

Architektur: Grigo Pajarola, Chur

Bauingenieure: Emch + Berger Graubünden, Chur

Schreiner: Studer, Frick

Baukosten (BKP 2): Fr. 10,3 Mio.

Florale Skulpturen

Blausterne, Taglilien und Mohn lassen schon kurz nach der Blüte ihre Köpfe hängen. Aline Joana Rüede mag es, wenn Blumen verdorren oder modern. «Ich beobachte, was während des Zerfalls geschieht, und mache botanische Experimente. So erfahre ich mehr über mein Arbeitsmaterial.» Die Floristin hat Anfang 2019 Studio Végété gegründet, eine Plattform zwischen Botanik, Design und Kunst. Zunächst noch mit einem zweiten Standbein, inszenierte sie Blumen wie Gemälde, architektonische Gebilde oder wilde Tiere. Bald klopften Fotografen an, die gemeinsame Projekte umsetzen wollten. Als Set-Design-Aufträge dazu kamen, fokussierte sie ganz auf ihr Studio. Mittlerweile realisiert sie auch Arbeiten ohne Pflanzen. «Im Grunde ist es das Gleiche», erklärt sie, «es geht um Farbe, Form und Licht, um Komposition und die Beziehung der Objekte zueinander.» Nur der Zugang zur Gestaltung funktioniert mit Pflanzen intuitiver. Zudem fehle der Geruch: «Jeder Stiel, den ich anschneide, riecht anders.»

Ihre freie Herangehensweise hat die 28-Jährige während einer Reise entwickelt. Wo immer möglich, setzt sie seither botanische Projekte um, oft zusammen mit anderen. Sie schätzt die gemeinsame Suche nach einer gestalterischen Sprache, etwa mit dem Fotografen Tobias Siebrecht. Als die Plattform Edition 3000 ihre Bilder als Kunstdrucke umsetzen wollte, lehnte sie ab – sie wollte ihre Arbeiten nicht aus dem Kontext reissen. Stattdessen kreierte sie sechs neue, futuristisch wirkende Blumenarrangements, Siebrecht fotografierte. «Wir tauschten uns intensiv über die Lichtführung aus, um eine surreale Atmosphäre zu schaffen.» Entstanden ist eine Bildserie, deren Motive zwar künstlich wirken, dabei aber erstaunlich lebendig und organisch erscheinen.

Galten Blumen lange als blosse Dekorationsobjekte, ist Botanik zunehmend ein Gestaltungsmedium. Rüede erkundet durch die interdisziplinären Kollaborationen ständig neue Gebiete: Für einen UX-Designer etwa hat sie eine virtuelle 3-D-Blume entwickelt, mit dem Architektur- und Designstudio Eidola eine Vasenkollektion – und mit zwölf internationalen Grafikstudios den Zyklus «Flowerround»: Ausgehend von einer ausgewählten Blume, entwarfen die Grafikerinnen ein Siebdruckmotiv, Rüede druckte Plakate und gestaltete einen Blumenstrauss. Ihr Material bezieht sie möglichst lokal aus Gärten von Freunden und Verwandten. Für Grossaufträge greift sie im Winter auf den Fachhandel zurück – mit Christrosen allein lässt sich nun mal keine florale Rauminstallation bestreiten. Mirjam Rombach, Fotos: Tobias Siebrecht

Edition 3000 x Studio Végété, 2021

Limitierte Kunstdruckserie

Gestaltung: Studio Végété

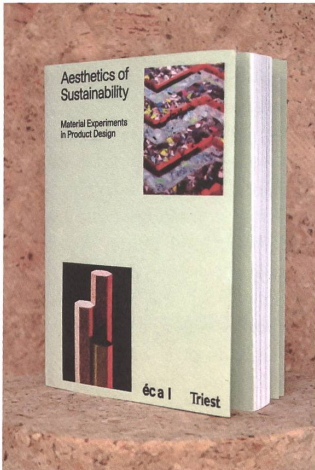
Fotografie: Studio Siebrecht

Format: 42 x 54,7 cm / 60 x 80 cm, Aluminiumrahmen

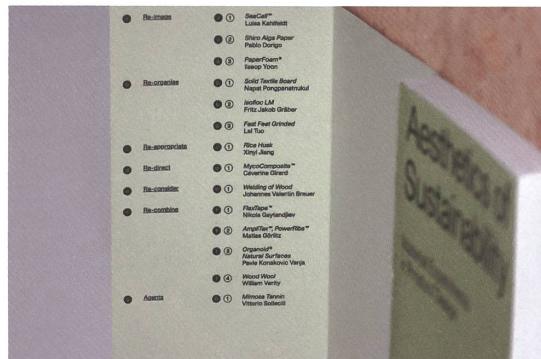
Preis: Fr. 480.– / 590.–



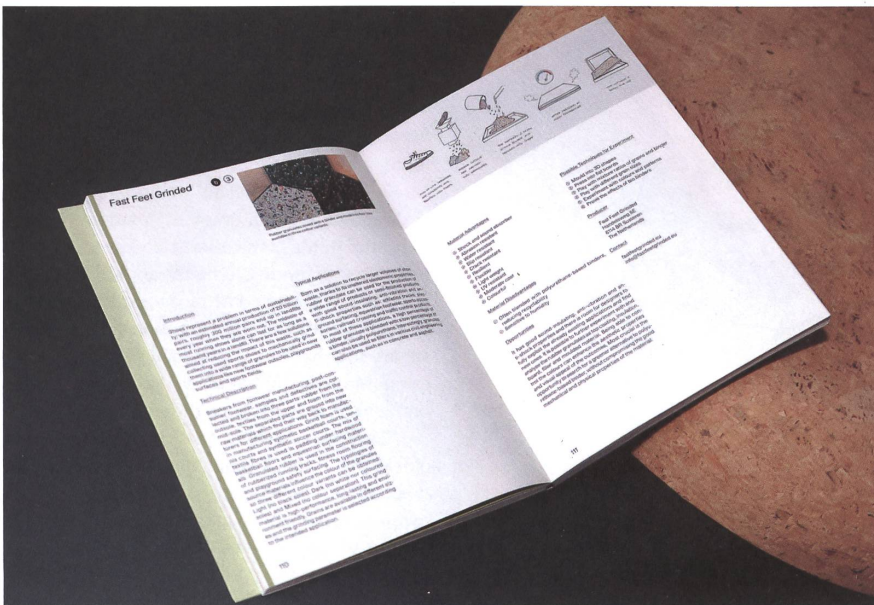
Für Studio Végété dienen Blumen als Gestaltungsmedium.



Buchcover, gedruckt auf Papier aus Kiwischalen.



ECAL-Studentinnen und -Studenten haben das ästhetische Potenzial neuer Materialentwicklungen untersucht.



Fallstudien dokumentieren die Vor- und Nachteile von Materialien und deren Verarbeitungsmöglichkeiten.



Prototypen zeigen Stärken und Schwächen der Kunststoffalternativen.

Schöne Zukunft

Die Welt sucht den Weg aus dem Plastikzeitalter. Alternative Materialien sollen den allgegenwärtigen Kunststoff ersetzen. Ob nachhaltige Materialentwicklungen im Markt bestehen können, hängt nicht nur von ihren Eigenschaften, der Komplexität ihres Herstellungsprozesses und ihrem Preis ab. Entscheidend ist auch ihre Ästhetik: Was nicht gefällt, findet keine Käufer. Ökologischen Produkten haftet heute nicht mehr der Beigeschmack von Fünfkornflocken an, doch die Vorbehalte gegenüber Qualität, Preis und Ästhetik wirken nach. Oft wartet eine gute Materialentwicklung umsonst auf den Durchbruch – weil die Hersteller es nicht schaffen, die richtige Anwendung für das Material und seine Eigenschaften zu finden, oder weil dessen visuelle Wirkung nicht überzeugt. Und wie soll sie überhaupt aussehen, die ökologisch gangbare Zukunft?

Hier setzt das Projekt der École cantonale d'art de Lausanne (ECAL) mit dem Titel «Aesthetics of Sustainability», an. Master-Studierende in Produktdesign, Materialspezialistinnen und Hersteller haben die ästhetischen Optionen einer neuen Generation nachhaltiger Materialien erforscht. Ihr Ziel: zu beweisen, dass nachhaltige Produkte für Hersteller und Verbraucher gleichermaßen sinnvoll sind und sich auf dem Markt durchsetzen können.

Das gleichnamige Buch gliedert das Materialforschungsprojekt in vier Teile: Eine Einführung ins Thema bieten die Texte des Projektverantwortlichen Thilo Alex Brunner, des Materialexperten Chris Lefteri und des Industriedesigners Christophe Guberan. Achtzig nachhaltige Materialien sind mit einer knappen Umschreibung aufgelistet; vierzehn davon werden in Fallstudien näher untersucht und in sieben Kategorien eingeteilt. Die Studierenden haben Anwendungs- und Verarbeitungsweisen getestet, Prototypen entwickelt und die Stärken und Schwächen der Materialien analysiert. So wurden Reishülsen zu Bleistiften und Pilzsporen zu biologisch abbaubaren Urnen, wurde Flachs zu Werkzeug und Gummi-Granulat zu Füllmaterial in Plastiksandalen.

Auch visuell macht das Buch seinen Inhalt zum Thema. Das Cover und die gliedernden Kapitelseiten sind auf Papier aus Kiwischalen gedruckt, die übrigen Seiten bestehen aus Algenpapier. Die Schweizer Broschur und der schlichte Auftritt unterstreichen den Charakter des Arbeitsmittels, das die Publikation sein will: als Methodenset zur Analyse neuer Materialanwendungen und als Erfahrungsschatz für junge Designschaffende. Mirjam Rombach, Fotos: Guillaume Musset

The Aesthetics of Sustainability, 2021

Herausgeber: Thilo Alex Brunner
 Gestaltung: Federico Barbon
 Verlag: Triest, Zürich 2021
 Papier: Favini Shiro Alga Carta White 120 g / m²,
 Favini Crush Kiwi 250 g / m²
 Druck, Bindung: La Buona Stampa, Lugano
 Umfang: 19 x 26 cm, 272 Seiten, 150 Bilder, in Englisch
 Preis: Fr. 39.–

Dezentral schweiz

Welcher Corona-Modellierer macht und was das für unsere Lebensräume bedeutet
Paul Schiebinger und Joris Van Wesemael
Edition Hochparterre

Das Lesebuch zieht Lehren aus der Coronakrise für die zukünftige Gestaltung des Lebensraums Schweiz und lanciert eine Debatte über räumliche Wirkungen der Pandemieerfahrung.

«Dezentral Schweiz. Wie uns Corona sesshafter macht und was das für unsere Lebensräume bedeutet»
128 Seiten, Fr. 39.-, im Abo Fr. 31.20



HOCH
PART
ERRE



KÜHNI:

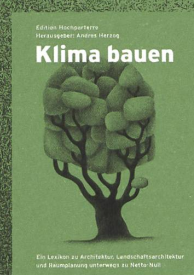
Baue deinen Traum

Der Holzbau-Gesamtanbieter
im Emmental

Kühni AG | 3435 Ramsei | kuehni.ch

Mit 79 anschaulichen Tipps von A wie Asphalt bis Z wie Zusatzstoffe erklärt dieses Buch, wie wir klimagerecht bauen können.

«Klima bauen. Ein Lexikon zu Architektur, Landschaftsarchitektur und Raumplanung unterwegs zu Netto-Null», 160 Seiten, Fr. 29.-, im Abo Fr. 23.20



HOCH
PART
ERRE



DIRECTED BY PABLO LARRAÍN WRITTEN BY STEVEN KNIGHT
WITH KRISTEN STEWART



SPENCER

KRISTEN STEWART IS LADY DIANA SPENCER

AB 13. JANUAR NUR IM KINO

BOURBAKI



Die Stadt Aarau setzt als zukunftsorientierte und moderne Arbeitgeberin auf motivierte Mitarbeitende.

Die Sektion Stadtentwicklung engagiert sich mit einem kleinen, interdisziplinären Team für die nachhaltige Entwicklung von Aarau und sucht per 1. März 2022 oder nach Vereinbarung eine/-n

Projektleiter/-in Stadtentwicklung (80 %)

Ihre Aufgabenschwerpunkte

Das Team der Stadtentwicklung beschäftigt sich mit der ganzheitlichen Entwicklung der Stadt Aarau mit den Schwerpunkten Raumplanung, Quartierentwicklung, Freiraumplanung, Klima/Umwelt und Mobilität. Als wichtiges Mitglied dieses Teams und in engem Austausch mit den Fachverantwortlichen der sozialen Fachbereiche sowie der Wirtschafts- und Standortförderung gestalten Sie die Zukunft der Stadt Aarau mit.

Zu Ihren Hauptaufgaben gehört die Projektleitung grosser, partizipativ durchgeführter Arealentwicklungen in Aaraus aktuellen Transformationsgebieten. Sie sind zudem verantwortlich für die gesamtstädtische Wohnraumentwicklung sowie für die klimaangepasste Siedlungsentwicklung. Sie bauen eine Datenbank für Zwischennutzungen auf und initiieren und begleiten Zwischennutzungen in der Stadt Aarau.

Ihr Profil

Sie verfügen über einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss im Bereich Raumplanung, Geografie, Architektur oder in vergleichbaren Fachbereichen. Zudem bringen Sie mehrjährige praktische Erfahrung im Bereich Raumplanung mit. Sie ergreifen gerne die Initiative, denken strategisch und bringen eigene kreative Ideen ein. Sie sind offen und kommunikativ, treten sicher auf und haben Freude an der Koordination von Projekten mit verschiedenen Anspruchsgruppen. Erfahrungen mit partizipativen Prozessen sowie eine selbständige und zielorientierte Arbeitsweise runden Ihr Profil ab.

Wir bieten

Die Stelle bietet viele Gestaltungsmöglichkeiten und Raum für Eigeninitiative. Wir bieten faire Arbeitsbedingungen, Chancengleichheit und ein angenehmes Arbeitsklima.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung unter www.aarau.ch (Stellenangebote).

Ihre Fragen beantwortet gerne Frau Anna Borer, Co-Leiterin Sektion Stadtentwicklung, T 062 836 05 36.

meiliunternehmungen

Die Firmengruppe „Meili Unternehmungen AG“ setzt Akzente im Bereich der Immobilienentwicklung, des Immobilieninvestments sowie der Hotellerie. Zur Ergänzung unseres jungen Teams suchen wir eine motivierte und engagierte Persönlichkeit als

BAUHERRENVERTRETER/IN UND PROJEKTENT-WICKLER/IN, 70-100%.



Für die Bauherrenvertretung, Entwicklung und Planung von vielseitigen und spannenden Aufgaben suchen wir eine kompetente Verstärkung, eine junge und motivierte Persönlichkeit mit rascher Auffassungsgabe, mit 3-10 Jahren Erfahrung in Ausführungsplanung und Realisierung.

Stellenbeschreibung

- fachkundige Bauherrenvertretung bei eigenen Neubauprojekten
- Machbarkeitsstudien für die Akquisition neuer Projekte
- Architekturstudienaufträge mit 3-4 Teilnehmern organisieren
- Entwerfen und Planen bis Baueingabe für kleine Projekte
- Aufbau von Käuferbetreuung für eigene Verkaufsobjekte

Ihre Stärken liegen insbesondere in den Bereichen

- Architektonisch konstruktives Verständnis, auch in Bezug auf Kosten
- Bauherrenvertretung gegenüber Planern, Behörden, Unternehmern
- Überwachung der Termine, Kosten- und Qualitätskontrolle
- Steuern der Planungsprozesse bei ELT oder GU
- Wirtschaftliches Denken und unternehmerisches Handeln
- Hohe Leistungsbereitschaft, Begeisterungsfähigkeit
- Gutes Durchsetzungsvermögen und ausgeprägte Sozialkompetenz
- Selbständige, verantwortungsbewusste Arbeitsweise
- Bereitschaft und Freude Verantwortung zu übernehmen

Ihr Profil

- Hoch- oder Fachhochschulabschluss als Architekt/in oder gleichwertig
- eventuell ergänzt mit einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung
- 3-10 Jahre Berufserfahrung in Planung, Projektleitung, Realisierung

Wir bieten

- Angenehmes, unkompliziertes und unternehmerisches Arbeitsklima
- Schnelle Entscheidungen
- Interessante und vielseitige Herausforderungen
- Fachwissen praxisbezogen anwenden und erweitern
- Schöne Büroräumlichkeiten am See

Kontaktaufnahme

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme mit schriftlicher, aussagekräftiger Bewerbung an Meili Unternehmungen AG, Marc Holle, marc.holle@meili-unternehmungen.ch. Unser Wunschtermin für Ihren Arbeitsbeginn ist Q1 2022. Wir sichern Ihnen absolute Diskretion zu.

Weitere Informationen finden Sie unter www.meili-unternehmungen.ch, LinkedIn: «Meili Unternehmungen AG»

Wir setzen Akzente.